

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 17 (1965)
Heft: 14

Artikel: Dorothea Furrer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tigenden Wirklichkeiten, in die er sich hineingestellt sieht, besonders Gefährdungen ausgesetzt ist. Es entsteht die blosse, gleichgültige Konsum-Wohlstandsgesellschaft, in der einer den andern mit blitzenden Konsumgütern zu übertreffen sucht. Was soll der Christ dazu sagen, was soll er tun? Soll er resignieren, soll er alles als gottgesandte Last ergehen auf sich nehmen, alles über sich ergehen lassen, und sich möglichst in sein Kämmerlein zurückziehen? Oder soll er dagegen rebellieren, als einer materialistischen Teufelswelt? Kann er sich so stark machen, die Lage vielleicht zu ändern, oder sie sonst irgendwie bewältigen?

In erster Linie muss er sie wohl verstehen, vielleicht kann er sie dann so gestalten, dass sie ihm zur Hilfe, nicht zum Verhängnis seines Menschseins wird. Er muss versuchen, die gewaltige Spannung zwischen Freiheit und Schicksal, zwischen Selbstbestimmung, Selbstbestimmtheit, zwischen Person und Gemeinschaft, nicht nur zu verstehen, sondern sie auch für sein Mensch-sein fruchtbar zu machen. Auf der einen Seite ist der Mensch, wir alle, in die Mechanismen und Zwangsläufigkeiten hineingestellt, auf der andern Seite aber reicht er weit über die Grenzen seiner sichtbaren Existenz in ganz andere Dimensionen hinein. Das macht die Schwierigkeit, aber auch das Glück des Menschseins aus. Mit den Füßen haftet er auf der Erde, mit dem Geist greift er nach den Sternen. Mühsam arbeitet er um sein tägliches Brot, aber in seinen Gedanken, seinem Glauben, seinem ahnungsvollen Wesen greift er in eine Welt, die mit allen materiellen Werkzeugen, mit Essen und Trinken, schlafen und arbeiten nicht erreichbar ist.

Diese beiden Welten der materiellen Gebundenheit und der geistigen Freiheit stehen nicht unverbunden neben einander, sondern durchdringen sich gegenseitig. Schicksal und Freiheit sind eine unlösliche Einheit, der Leib muss von der Seele durchdrungen sein, ein Schicksal muss geistig bewältigt werden, die Freiheit muss sich im Schicksalhaften bewähren.

Diese Situation hat das Gute, den Menschen zu zwingen, die letzten Kräfte aufzubieten und das Beste aus sich herauszuholen. Unter der Bedrohung, der Erfüllung der materiellen Pflichten, wird er innerlich frei, kann er mutig Verantwortungen übernehmen. Die harten Bestimmtheiten der Mechanismen bringen ihm dagegen schmerzlich seine Geschöpflichkeit und Endlichkeit zum Bewusstsein, die Eigenschaft des schwankenden Rohrs im Winde. Gerade aber, dass er darunter leidet, zeigt seine Freiheit und Verbindung mit der Unendlichkeit an, dass Endliche zu überwinden. Dies alles allerdings nur, wenn er sich vom Materiellen nicht erdrücken lässt, um das Haupt frei gegen den Himmel tragen zu können. Nur, wenn Funktionäre und Maschinen nicht übermächtig werden, wenn sie im Dienst des Menschen stehen. Dazu sind zwei Voraussetzungen unerlässlich:

Maschinen und Funktionäre dürfen nicht in herrschender Stellung gehalten werden. Es geht nicht an, dass alle Kräfte des Menschen der Wirtschaft und Kollektivität geopfert werden. Die Wirtschaft ist für den Menschen da und nicht umgekehrt. Eine Generation von Menschen, die sich völlig dem Konsum verschrieben hat, wird das Problem nicht meistern. Nur Menschen, die innerlich unabhängig sind, können Herren der Wirtschaft bleiben. Immer muss wiederholt werden, dass das wichtigste Kapital nicht Geld und Maschinen sind, sondern die Menschen. Leider gibt es Wirtschaftsführer, die den Menschen überhaupt nur noch im Betrieb, im Arbeitsprozess zu sehen vermögen. Ausser diesem braucht er nach ihrer Ansicht nichts.

Andererseits gibt es auch Wirtschaftsführer, denen die Sorge um den Menschen zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Was nützt es, sagen sie sich, gute und viele Waren zu produzieren, aber dabei den Menschen zu ruinieren.

Aber hier müssen nicht nur Wirtschaftsführer, sondern auch die Arbeitnehmer mitmachen. Wenn sie nur gierig nach dem Gelde greifen, wenn sie die Arbeitszeit weiter verkürzen wollen, immer nach mehr Freizeit verlangen, kann es dem Arbeitgeber auch nicht verdenkt werden, wenn er sich seinerseits gleichartig einstellt und nur noch materiell, ohne Rücksicht auf den Menschen, handelt. Das Umgekehrte gilt freilich auch. Wenn der Wirtschaftsführer seinerseits nur an Geld und Macht denkt, keine höheren Interessen anerkennt, braucht er sich nicht zu wundern, wenn die ihm anvertrauten Menschen das Gleiche tun.

Es gibt ein verräterisches Stichwort, das heute herumgeht: "Die Wirtschaft braucht die Frau". Damit sucht man nicht nur unverheiratete und kinderlose Frauen, sondern auch Verheiratete mit Elternpflichten in die Wirtschaft zu verlocken. Hier ist die Frage zu stellen: Wer braucht wen? Wer ist für wen da? Die Wirtschaft für den Menschen oder der Mensch für die Wirtschaft? Vielleicht ist das Schlagwort nicht so brutal gemeint, wie es klingt. Lebte man ihm aber unbedenklich nach, so könnte es morgen heissen "Die Wirtschaft braucht die Jugendlichen", die Wirtschaft braucht die Freizeit" oder "den Sonntag" oder den Menschen total". Und was geschieht dann? Dann fängt der Mensch an zu produzieren, um zu essen und zu essen, um zu produzieren.

Die erste Voraussetzung für die Menschlichkeit in jeder Industriegesellschaft ist also, dass die Produktion, die Maschinen und Funktionäre, in dienstlicher Abhängigkeit gehalten werden, zum Dienst am Menschen.

Noch wichtiger ist die zweite Voraussetzung: dass der

Mensch unter Menschen bleiben will, dass er sich selbst als das versteht, was er ist. Das heisst für mehr denn als blosser Konsument und Produzent, mehr denn als Träger für Geld und Macht; dass er ein Wesen ist, das zwar in tausend Abhängigkeiten und Vorbestimmtheiten steht, die es nicht ändern kann wie es zu seiner Kreatürlichkeit gehört, dass er aber auch ein Wesen ist, das durch Freiheit und Selbstverantwortung zu Gott steht: Ein endliches Wesen verstrickt in die Wirtschaft des Alltags, aber ausgerichtet nach dem Unendlichen. Diese Ueberzeugung bedeutet das Sprengen der Abhängigkeit des Irdischen, des Herausspringen, aus dem wahnsinnigen, blödsinnigen Kreislauf, in welchem der Mensch nur produziert, um zu konsumieren, und konsumiert, um zu produzieren, damit er wieder konsumieren kann. Das hält auf die Dauer niemand aus. Dagegen helfen auch nicht blitzende Autos und kein Fernsehen, keine Freizeit und keine Reisen, solange der Mensch in dem engen Kreis dieses Endlichen gefangen ist.

Ebenso sinnlos ist dann der Kreislauf der Generationen, wo die Kinder heranwachsen, wieder Kinder haben, alt werden und sterben, und deren Kinder ebenfalls das Gleiche tun bis ins Unendliche. Jeder Mensch und jede Generation muss eine Beziehung zum Unendlichen haben, zum Absoluten. Wenn der Mensch nicht zwischen Maschinen und Funktionären, zwischen Atombomben und Welträumen stecken bleiben will, muss er die Beziehungen zum Absoluten hegen und pflegen. Er wird das, was ihn am Boden niederhält, ganz besonders auch in sich selbst suchen und finden und sich immer wieder besinnen müssen. Gebet, Besinnung, echter Sonntag, keine blosse "Freizeitbeschäftigung", sind hier wichtige Hilfsmittel.

Bildschirm und Lautsprecher

Schweiz

- Von verschiedenen Seiten war in Basel die Errichtung eines über den Draht vermittelten Fernsehens angeregt worden. Eingehende Erhebungen ergaben jedoch die Unwirtschaftlichkeit des dafür nötigen, teuren Kabelnetzes. Ausserdem verfügt Basel bereits infolge seiner geographischen Lage über ein reichhaltiges Programmangebot.

Von Frau zu Frau

DOROTHEA FURRER

EB. Es war einmal eine Expo. Und an der Expo wurde eine Prinzessin geboren mit Namen Dorothea. Sie war wunderhübsch, ein fröhliches Mädchen mit Charme und Humor. Sie wurde zur Fernsehansagerin der Expo erkoren. Und sie gefiel männiglich. Damit könnte das Märchen eigentlich fertig sein.

Aber es hat erst begonnen. Unsere Expo-Ansagerin sprach Berndeutsch, ein schönes Berndeutsch. Aber wenn sie Hochdeutsch zu sprechen hatte, schwante einem Böses. Und so kam es denn auch: war wirklich böse, als die Ansagerin des deutschschweizerischen Studios hinüberwechselte. Welche schaurigen "Lurggi-R"! Diese gurgelnden R kratzten beinahe die Bildscheibe fort. Und das Jungmädchen-Lächeln wirkte plötzlich schrecklich deplaziert. Entweder muss es ablehnende Zuschau-



Ein Beispiel für einen Provinz-Film von einigen Qualitäten, die man bei dieser Art Film sonst nicht erwartet, ist "Liebesgrüsse aus Tirol" mit Grete Weiser

VERZEICHNIS aller ab 1. April bis 30. Juni 1965 erschienenen
Filmbesprechungen.
(Dient zur Orientierung unserer Leser über die an ihrem Ort gespiel-
ten Filme)

Titel	No.	Seite
Abenteuer grosser Gangster	12	3
Adel verpflichtet	8	2
Alexis Sorbas	9	2
Alle Tiere dieser Welt	9	3
Augen im Dunkeln	13	2
Beim siebten Morgengrauen	10	3
Brüderliches Amazonien	13	2
Come back Africa	8	3
Damen der Nacht	13	3
Das Fieber steigt in ElPao	10	3
Der gelbe Rolls-Royce	10	4
Der grosse Wolf ruft	9	3
Der letzte Mohikaner	13	3
Der Menschen Hörigkeit	11	3
Der Schut	12	4
Der Tölpel vom Dienst	10	4
Der verlorene Sieg	10	2
Die Damen mischen sich ein	9	4
Die Flucht der weissen Hengste	13	3
Die Hölle von Algier	12	3
Die Jagd nach dem Mann	8	3
Die Stunde der Wölfe	8	4
Die vergessenen Helden	13	2
DM - Killer	12	4
Echappement libre	12	3
Eine zu viel im Harem	12	4
Expo 64	11	4
Father goose	9	3
Fraternelle Amazonie	13	2
Fremde Bettgesellen	12	3
Good neighbour Sam	11	2
Hoch und niedrig (Japan)	12	2
Hochzeit auf italienisch	8	2
How to murder your wife	11	4
John Goldfarb, please come home	12	4
Kind hearts and coronets	8	2
L'ainé des ferchaux	8	2
L'insoumis	12	3
La chasse à l'homme	8	3
La fièvre monte à El Pao	10	3
Leih mir deinen Mann	11	2
Le repas des fauves	8	4
Les dames s'en mêlent	9	4
Les parias de la gloire	13	2
Les yeux cernés	13	2
Limonaden - Joe	9	4
Major Dundee	11	3
Mata Hari	10	2
Matrimonio all' Italiana	8	2
Miracle of the white stallions	13	3
Mörder Ahoi	11	2
Muerte de un ciclista	11	2
Nebelmörder	11	4
Night Ladies	13	3
Noblesse oblige	8	2
Of human bondagee	11	3
Schlüssel nach Caracas	8	2
36 Stunden	11	3
Strange Bedfellows	12	3
The disorderly orderly	10	4
The loneliness of the long distance runner	10	2

The yellow Rolls- Royce	10	4
Tod eines Radfahrers	11	2
Wie bringt man eine Frau um	11	4
Wohin die Liebe führt (Where love has gone)	8	3
Zorba the Greek	9	2
Zwischen Himmel und Hölle	12	2

(Fortsetzung der vorangehenden Seite)

erbriefe gehagelt haben oder den verantwortlichen Fernsehleuten war
es selbst wind und weh.

Kurz, unsere Dorothea wurde offensichtlich in die Zange genommen.
Nach ein paar Tagen schon war das R verschwunden. Sie muss schwer
daran gearbeitet haben, ich kann es ihr nachfühlen. Mir selbst hat es nie
gelingen wollen, mein eigenes falsches R zu überwinden.

Gleichzeitig mit dem R verschwand das stereotype Lächeln. Mit
traurigem Masklein sagte unsere neue Ansagerin ihr Sprüchlein herun-
ter. Und dann kam, was kommen musste: Man spürte es, dass hinter den
Kulissen ständig an ihr herumgedoktert und herumgenörgelt wurde.
Nichts schien recht zu sein, Dorothea wurde immer unsicherer, immer
linkischer, immer weniger sie selbst. Wie ein verschnupftes Häslein
stand sie vor der Kamera. Es schien hoffnungslos.

Ich muss schon sagen: in diesen dunkelsten Tagen begann ich das
junge Mädchen zu bewundern. Es braucht schon sehr viel Durchhalte-
willen, sehr viel Tapferheit auch, um in einer solchen Situation nicht die
Flinte ins Korn zu werfen. Sie durfte ihre Kämpfe, ihre "Ausbildung" ja
nicht im Geheimen, auch nicht als ganz gewöhnliche Anfängerin durch-
stehen. Nein, eine Welt schaute ihr ins Gesicht, die gleiche Welt, die ihr
vorher im übertragenden Sinne, wenn nicht vielleicht auch wörtlich, Blu-
men zuwarf, diese gleiche Welt fand nun nichts mehr recht an ihr. Ich
glaube, da gab es hie und da geheime Tränen.

Fast scheint mir das, was da geschieht, ein kleines "Stirb und wer-
de". Denn aus dem geschlagenen Idol wächst ganz langsam und behutsam
etwas Neues, eine Dorothea, die nicht mehr "angeklebt" lächelt, sondern
die wieder ein eigenes Lächeln hat, ein Lächeln zur rechten Zeit. Die
Unsicherheit ist noch nicht abgestreift, es gibt Rückschläge. Aber wenn
man ihr selbst Aufnahmen zeigen könnte, die vor einem Monat aufge-
nommen wurden und wenn man sie mit heutigen vergleichen liesse, sie
würde wohl selbst staunen und wohl auch ein wenig lachen. Sie dürfte
stolz sein.

Mir ist sie ein Beispiel des An-sich-arbeitens, des Durchhaltens
geworden. Ob es ihr zum Schluss gelingen wird, wieder Publikums-Lieb-
ling zu werden-ich möchte es ihr nach all diesen schweren Wochen gön-
nen. Aber selbst wenn ihr dies nicht gelingen sollte, hat sie für sich
selbst, innerlich, sicher viel gelernt dabei. Und das ist eigentlich noch
wichtiger.

AUS DEM INHALT

BLICK AUF DIE LEINWAND	Seite 2,3
Wem die Stunde schlägt	
Requiem für den Boss (Requiem pour un caid)	
Der Tag danach (Up from the Beach)	
Lana, Königin der Amazonen	
Liebesgrüsse aus Tirol	
Captain Newman	
FILM UND LEBEN	4,5
Filmzensur eines Kantons	
RADIO-STUNDE	6,7,8,9
FERNSEH-STUNDE	10,11
DER STANDORT	12,13
Einführung in die Tätigkeit der Unesco auf dem Gebiet von Film und Fernsehen (III)	
Ende des Filmkampfes in Italien	
Programm der Interfilm -Tagung in Paris	
DIE WELT IM RADIO	14,15
Sie haben sich aussenden lassen	
Zwischen Funktionären und Maschinen	
VON FRAU ZU FRAU	15
Dorothea Furrer	

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV, 8048 Zürich, Badenerstr. 654. Telefon 051 62 11 89. Chefredaktion: Dr. F. Hochstraßer.
Programmteil: Pfr. W. Künzi, Bern.

Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.-, halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postscheckkonto 30 - 519.

Administration und Expedition: «Film und Radio», 3177 Laupen BE. Tel. 031 69 73 44. - Druck: Polygraphische Gesellschaft Laupen BE.

«Film und Radio» erscheint vierzehntägig.

Insertatenannahme: «Film und Radio», 8048 Zürich, Badenerstrasse 654. Insertionspreis: Die 70 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 65 Rp.